

Ansprache 2019 - Johannes 8: Schuld und Vergebung

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden mit euren Eltern, Paten und allen Euren Gästen, liebe Gemeinde!

Ich hab euch eine Zeichnung mitgebracht. Das wirkt fast wie ein Bilderrahmen. In dem Rahmen seht ihr rechts eine Frau. Sie passt genau in den Rahmen hinein, wie eingepasst. Sie kniet auf dem Boden mit dem Rücken zur Wand. So sieht es aus. Viele Striche deuten ihren kompakten Körper an, als wäre sie eingeschnürt. Sie ist wie fixiert und kann sich nicht bewegen. Ihre Augen sind weit aufgerissen wie in Panik. Vor Schreck geweitet und nach vorne gerichtet. Sie ist wie gelähmt und erstarrt. Vor ihr ein schwarzer Fleck, unförmig, bedrohlich und unklar. Die Augen haben die Schrift am linken Rand längst entdeckt: *der werfe den ersten Stein*. Die Frau, der Stein, das Wort. Dazwischen weißes Niemandsland. Im Niemandsland ist vieles möglich. Was wird passieren? Die Frau, der Stein, das Wort, eingeschlossen in das Bild wie in einen engen Kasten. Nur das Wort kommt von außen, durch den durchlässigen Rahmen. Das Wort wirkt.
Erinnert ihr euch an diese Geschichte, bei der es um Leben und Tod geht, um Schuld und Vergebung, um fehlerhaftes Verhalten und einen neuen Anfang, und um die Befreiung aus schicksalhaften Verstrickungen und festgelegten Rollenmustern? Wir haben sie gespielt. Als kleines Bibliodrama. Dazu mussten wir erst mal in die Gänge kommen. Und so sind wir gegangen, quer durch den Raum. Durcheinander. Mal schnell, mal langsam. Mal hüpfend, mal springend. Wie gut, dass uns niemand zugeschaut hat. Dann sich vorstellen, mit einem Rucksack zu laufen, am Anfang ganz leicht, dann immer schwerer, bis man unter der Last zusammenbricht. Den Rucksack abstreifen und beschwingt und befreit weitergehen. Zuerst allein. Jeder für sich. Dann auch mal die anderen wahrnehmen, sich gegenseitig zuzwinkern, abklatschen, unterhaken. Dabei immer weitergehen. Am Ende sich zu zweit zusammenstellen. Einer ist blind. Wird vom andern geführt, indem sich nur die Fingerspitzen berühren. Gar nicht so einfach. Da muss man schon mal aufpassen, dass man nicht zusammenstößt. Aber das alles ist nur warming up. Locker und elastisch werden für das, was kommt: Bildhauer-Atelier. Einer ist Material, der andere Bildhauer und muss nun sein Material ohne Worte zu bestimmten Themen als Standbild modellieren: *Traurig; niedergeschlagen*, z.B. oder *frei von aller Schuld*. Oder zu dem Psalmvers: *Herr, du erforschest mich und kennest mich*. Ihr habt das sehr eindrücklich dargestellt. Im letzten Teil dieses Nachmittags haben wir uns mit der Geschichte beschäftigt, die zu dem Bild in euren Händen gehört. Sie steht im Johannes-Evangelium im 8. Kapitel:

Frühmorgens kam Jesus wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie. Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau zu ihm, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte und sprachen zu ihm: Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. Mose aber hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du? Das sagten sie aber, ihn zu versuchen, damit sie ihn verklagen könnten. Aber Jesus bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nun fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Als sie aber das hörten, gingen sie weg, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. Jesus aber richtete sich auf und fragte sie: Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt? Sie antwortete: Niemand, Herr. Und Jesus sprach: So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr (Joh 8, 2-11).

Diese Geschichte haben wir dann sichtbar gemacht. Zwei von euch haben sie nachgestellt: Die Männer mit der Frau vor Jesus. Der dramatischste Moment, kurz bevor der Satz fällt: *Der werfe den ersten Stein*. Keiner weiß, wie's ausgeht. Aber dann haben wir uns Variationen überlegt: Der Moment, als sich die Männer umdrehen und die Spannung entweicht. Und dann viel später: Die Sonne am Himmel, die Steine am Boden. Der Erdboden, auf den Jesus geschrieben hat. Oder: Mal umgedreht. Konfirmandinnen spielen die Männer. Ändert das was? Oder die Frau unter der Übermacht der Männer, ganz klein. Jesus zeigt ihr einen Ausweg aus dem Gefängnis von Schuld und dem Schrei nach Rache und Sühne.

Szenenwechsel. Vor 21 Jahren ging der Fall der Karla Faye Tucker um die Welt. Sie war eine Mörderin und sollte in Texas hingerichtet werden. Viele Menschen beschäftigte ihr Schicksal. Daran hatte auch der Film *Dead Man Walking*, übersetzt: *Toter Mann kommt*, seinen Anteil, ein Film über die Todesstrafe. Diesen Satz benutzen amerikanische Gefängniswärter, wenn ein zum Tod Verurteilter aus seiner Zelle zum Hinrichtungsraum geführt wird. Karla Faye Tucker war vor Gericht gestellt und für schuldig gesprochen worden. Alles korrekt und rechtmäßig. Die Spielräume wurden ausgenutzt, die Spielräume von Sühne und Strafe. Und: Haben nicht die Gesellschaft und das Opfer ein Recht auf Schutz und Genugtuung? Muss nicht nach einer schrecklichen Tat die Welt wieder ins Gleichgewicht gebracht werden durch eine Art Gegenleistung, ein Erleiden ähnlicher Art, eine Art Ent-Schuldung? Aber bei Karla Faye Tucker war etwas geschehen. In der Haft war sie Christin geworden, las die Bibel und bekannte sich zu ihrem Glauben an Gott und Jesus Christus. Dadurch wurde der Mord nicht ungeschehen. Es gibt Schuld, nach der es nie wieder so werden kann wie vorher. Aber Karla Faye Tucker hatte mehrmals öffentlich um Verzeihung gebeten. Sie bekam Vergebung zugesprochen und begann im Gefängnis ein neues Leben, indem sie sich um ihre Mitgefangenen kümmerte. Sie hatte übrigens nie um Straffreiheit gebeten, sondern nur um die Gnade, sie ihr neues Leben leben zu lassen. Ähnliches passierte vor einigen Jahren in Kalifornien. Dort hatte der Gouverneur über die Begnadigung von Tookie Williams zu entscheiden. Der hatte die Crisp-Straßenbande gegründet und war schuldig gesprochen worden, bei Raubüberfällen vier Menschen ermordet zu haben. In der Haft hatte er mehrere Bücher geschrieben, in denen er Kinder davor warnt, in Straßenbanden einzutreten. Fünfmal wurde er dafür und für seine Arbeit gegen Bandenkriminalität für den Literaturnobelpreis nominiert. Der Gouverneur Kaliforniens Arnold Schwarzenegger lehnte die Begnadigung ab. Das Todesurteil wurde vollstreckt. Gottes Recht sieht anders aus.

2000 Jahre früher wird eine Frau vor Jesus gebracht. Fast ein Wunder, dass sie noch lebt. Das Gesetz fordert Genugtuung. Es schreibt vor, die Frau zu steinigen. Den beteiligten Mann übrigens auch. Dazu braucht es keinen Prozess, die Zeugen können selbst *kurzen Prozess* machen. Israel soll frei sein von Unrecht, weil Unrecht die Beziehung zu Gott gefährdet. Eine faszinierende Vorstellung steht dahinter: Der Traum von einer schuldfreien Zone mitten in der Welt. Schweres Unrecht soll sofort *aus der Welt* geschafft werden. Unrecht raus: Weg mit dem Übeltäter. Alles wäre rechtens gewesen, nach geltendem Recht wie bei Karla Faye Tucker, wie bei Tookie Williams. Die Männer stellen Jesus auf die Probe. Wie wird er sich verhalten? Sie hatten ja gehört, was er gesagt hatte: Gott liebt die Sünder. Er hatte Vergebung zugesprochen, sich mit zweifelhaften Leuten und Außenseitern an einen Tisch gesetzt. Hatte Frieden gestiftet, Lebensraum inmitten von Schuld geschaffen. Was wird er sagen? Sagt er *Ja*, dann wird er sich untreu. Sagt er *Nein*, dann ist er gegen das Gesetz des Mose, also gegen Gottesrecht. Mord und Ehebruch sind schwere Störungen der Gemeinschaft, Störungen von verletzlichen und intimen Beziehungen. Dabei ist Jesus sogar noch radikaler. Er sagt: Wer zu seinem Nächsten sagt: *Du Narr*, der ist ein Mörder. Gut, das ist vielleicht etwas übertrieben. Aber er hat schon recht, wenn er meint, dass Schuld nicht nur dort ist, wo sie besonders schwer ist. Schon Kleinigkeiten können große Wirkungen haben. Da ist z.B. ein Mann. Irgendwie muss er mit dem linken Fuß

aufgestanden sein. Seine schlechte Laune lässt er schon beim Frühstück an seiner Familie aus. Im Auto fährt er aggressiv, schimpft über einen langsamen Fahrer, bremst ihn aus. Der wiederum ist asthmakrank und regt sich so auf, dass er selbst einen Unfall verursacht. Wie viele solcher Kettenreaktionen geschehen täglich? Oft sind die Folgen nicht wieder gut zu machen. *Dumm gelaufen*, könnten wir sagen. *Pech gehabt*. Aber irgendwie ist das zu einfach. Mir geht es doch selbst oft so, dass es zu Missverständnissen kommt. Worte können verletzen. Menschliches Versagen. Manchmal können wir gar nichts dafür und trotzdem wird etwas falsch und wir müssen den Kopf hinhalten. Dauernd ist das so. Das gehört zu unserm Menschsein. Kann so eine Schuld wieder aus der Welt geschafft werden? Man muss sich das mal vorstellen: Eine Welt, in der es keine Vergebung gibt. Ich glaube, die Vergiftungen und Belastungen der Menschen wären unerträglich.

Jesus schreibt in den Sand. Zweimal wird das erwähnt. Was zum Kuckuck, schreibt er da in den Sand? Das tät ich wirklich gern mal wissen. Mir kommt es fast wie eine Art Blitzableiter vor. Die knisternde Spannung, das Lauern, der Schrecken, der Hass, die Häme: Das muss sich doch irgendwie entladen. Jesus schreibt in den Sand. Und es kommt mir so vor, als würde damit auch alle Schuld und alles Schattenhafte in den Sand geschrieben und abgeleitet. Der Wind hat es verweht. Jesus durchbricht den Zusammenhang von Rache, Sühne und Vergeltung. Es gilt nicht: Schuldfreie Zone nur, wenn ein Sünder büßen muss, sondern: Schuld wird vergeben und neues Leben wird möglich. Ein neuer Anfang für alle Beteiligten. *Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein*. Ich kann es fast akustisch hören, wie die Steine auf den Boden fallen und die Männer wegschleichen und ich stell mir vor, wie die Fesseln der Frau auf dem Bild abfallen. Nach unseren menschlichen Maßstäben braucht es Sühne und Strafe, damit wieder etwas ins Gleichgewicht kommt, aber das ist nicht Gottes Lösung. Er lässt Gnade vor Recht walten. Gnade, von der wir alle profitieren, auf die jeder Mensch im Leben angewiesen ist. Gott geht sogar noch weiter. Seine Lösung geht auf eigene Kosten, sozusagen. Um das Gleichgewicht wieder herzustellen geht Jesus den Weg ans Kreuz. Gott gibt das Liebste, er gibt sich selbst in die Hände der Menschen und sorgt so für Ent-Schuldung, die wir uns selbst nicht geben können. *Hat dich niemand verurteilt?* fragt Jesus. *Niemand, Herr. So verurteile ich dich auch nicht; geh hin und sündige fortan nicht mehr*. So sieht Gottes Lösung für uns Menschen aus. Man könnte es auch so sagen: Alle Menschen werfen Schatten. Im Sonnenlicht wird er sichtbar. Keiner geht durch sein Leben ohne Schuld. Im Licht Jesu wird sie sichtbar. Aber es ist ein großer Unterschied, wo ein Mensch steht mit seiner Schuld. Je näher er sich damit unter das Licht Jesu stellt, umso kleiner wird der Schatten, den diese Schuld wirft, umso weniger wird der Weg anderer Menschen durch seine Schuld verdunkelt. Und tritt einer ganz in den Schatten des Kreuzes, dann verschwindet sein Schatten. Gott erwartet nichts von dir, keine Leistung, kein Wohlverhalten, keine Bezahlung. Er erwartet nichts. Er wartet nur auf dich selbst. *Komm* - dieses Wort sollte unter uns laufen lernen. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.